

Maryke Bruiszate

Maryke Bruiszate war der Name einer Urahne, genauer: der Großmutter väterlicherseits meines Großvaters mütterlicherseits.

Ich war noch ziemlich klein, als ich zum ersten Mal diesen Namen hörte, wenn meine Mutter in ihrem Ahnenpass aus dem „Tausendjährigen Reich“ blätterte. Und da gab es noch weitere klangvolle Namen ostpreußischer Provenienz – so Ansas Grasztaitis (Ehemann der Maryke Bruiszate) oder Kristups Grasztaitis (ihr Schwiegervater) oder auch Annussis Laggys oder Milkus Greinus (von den Vorfahren ihres Mannes). Und dann gab es noch den „invaliden Schwarzen Husaren Michael Altzuhn“ aus der Familie, in die der Sohn Mikkel der Maryke Bruiszate einmal einheiraten sollte. Alles sehr exotisch, aber irgendwie fand ich den Namen „Maryke Bruiszate“ besonders faszinierend, und dieser Name wurde für mich so etwas wie ein Synonym für familiäre Wurzeln in einer Gegend, die einst zu Deutschland gehört hatte, aber in den 50er Jahren zu einer verschlossenen und fremd anmutenden Welt mutiert war.

Es waren wohl nicht nur die so fremd klingenden Namen, die schon damals in mir Interesse für die Vorfahren erweckt hatten. Den Ahnenpässen der Eltern, die – Ende der 1930er Jahre erstellt – bis 1800 (und teilweise darüber hinaus) zurückführten, konnte ich entnehmen, dass ich Vorfahren in allen möglichen Gegenden Deutschlands hatte, was ich schon ziemlich spannend fand. Der Wunsch, noch mehr zu erfahren, hat schon damals bestanden, und als junger Mann habe ich sogar schüchterne Versuche unternommen, zumindest in der näheren Umgebung meiner rheinischen Heimat weiterzuforschen – mit unter dem Strich mäßigen Erfolg.

Es folgten Studium und Beruf, und wie so vieles, so versickerte allmählich auch das Interesse an der Ahnenforschung vor dem Hintergrund der Prioritäten des Lebens. Zudem: Ist es oft gerade das Ferne und Verschlissene, das besondere Faszination ausübt, so hatten meine ostpreußischen Ahnen um Maryke Bruiszate für mich einen besonderen Reiz. Und gerade sie schienen mir unerreichbar: Ostpreußen war damals ein Land, das man (wie heute etwa Nordkorea) nur von der Landkarte her erschließen konnte, und zutreffend ging ich schon damals davon aus, dass die dortigen Kirchenbücher in den Kriegswirren verloren gegangen sein mussten. Da gab es – so schien es – nichts mehr zu forschen. Und was sollte ich da noch Näheres zu einem Caspar Heinrich Kemper aus dem Sauerland, einer Catharina Mattheis aus

Lietuvos Respublika
S. M.

Republik Litauen
Bildungsministerium

Tauragės Naumiestis 1937 m.
biirėlio 5. d. Nr. 222.

Naumiestis, Kreis Taurage, den
5 Juni 1937. No 222.

Tauragės Naumiesčio Evangel. Auszug
Lut. Filijos.
Tšararės

aus dem Herberegister der evang.
Luther. Filialgemeinde Naumies

iš mirusiųjų knygos, iš tu-Neustadt, Kreis Taurage, der
1858 m. Nr. 26.

No 26 des Jahres 1858.

Marija Grastaitė

Maria Grastaitis (verdeutsch

italians žmona iš Naumiessio / gimusi Heydlaun-
ken Pussore / alsukas lauken in Preussen) ist im

Grasteit), Fischerfrau aus
Naumiestis (geboren in Heid-

63 meta amžiaus, dzionu šter von 63 Jahren an Schwind
mice Naumiestyje 1858 suikt gestorben in Naumiestis

Naumiestis (geboren in Heid-

1858 suikt gestorben in Naumiestis

am 11 April des Jahres 1858

bei, penkiadesimt, aš- (achtzehnhundertachtund-

am 11 April des Jahres 1858

63 meta amžiaus, dzionu šter von 63 Jahren an Schwind

um 6 Uhr abends

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.

11. April des Jahres 1858

und beerdigt am 16 April.



Bremerhaven oder einem Heinrich Heller aus dem Waldecker Land forschen, wenn Maryke Bruisate für mich unerreichbar war? Ihr Name aber blieb mir stets präsent – stellvertretend für eine Ahnenforschung, die ich gerne betrieben hätte, die mir aber, so dachte ich, niemals mehr möglich sein würde.

Es sollte fast ein halbes Jahrhundert vergehen, bis sich die Dinge grundlegend änderten. Denn da lernte ich einen Experten der Ahnenforschung kennen, der mich darüber aufklärte, dass die ostpreußischen Kirchenbücher zwar (fast) alle nicht mehr existierten, wohl aber Mikroverfilmungen, die im Dritten Reich durch das „Reichssippenamt“ gefertigt worden waren, diese auch noch heute zur Verfügung stünden und etwa bei den Genealogischen Forschungsstellen der Mormonen eingesehen werden könnten. Geradezu schlagartig rührte sich wieder mein Interesse für Ahnenforschung, der ich mich von da an sehr intensiv widmete und die – letztlich – in der vorliegenden Website ihren Niederschlag gefunden hat.

Den Anfang machte ich mit Maryke Bruisate:

Sie wurde am 26.12.1795 in Elbings Colonie (Kirchspiel Lappienen) als Tochter des Jokubs Bruisze und dessen Ehefrau Anna Marquardt geboren. Der Vater stammte aus dem nordwestlich gelegenen Nachbarort Szaugszten und zog nach der Eheschließung in den südlichen Nachbarort Petrikken; zwischen beiden Orten lag jedoch eine Kirchspielgrenze, und für Petrikken war nicht Lappienen, sondern der Kirchspielort Gilge zuständig. Erste Kinder wurden in Petrikken geboren, dann zog man nach Elbings Colonie (wo Maryke zur Welt kam), später wieder nach Petrikken, um schließlich noch einen Ort weiter in Heydlauken zu landen. Von insgesamt zehn Kindern, die die Eheleute Bruisze hatten, sollten nur zwei Töchter das Erwachsenenalter erleben, darunter Tochter Maryke.

Es war in Heydlauken, wo Maryke Bruisate im September 1818 einen Sohn Ansas bekam. Vater des Kindes (das eine Woche später starb) war Ansas Grasztaitis, der ebenfalls in Elbings Colonie geboren war und den Maryke ein halbes Jahr später heiratete. Das nächste Kind – eine Tochter Maryke, geboren am 3.2.1802 – starb ein halbes Jahr nach der Geburt. Es folgte eine noch in Heydlauken geborene Tochter Elze (30.7.1821).

Irgendwann in der Folgezeit zog die Familie nach Elbings Colonie (den Ort, in dem sie beide geboren waren), wo am 5.6.1830 ein Sohn Jurgis zur Welt kam. Innerhalb der nächsten acht Jahre folgten fünf weitere Kinder: Tochter Caroline (1.3.1832), Sohn Fridrickis (1.5.1833), Sohn Endrikis (30.10.1834), Sohn Miks (19.8.1836) und Sohn Johann (13.11.1838).

Etwa zehn Jahre später – der genaue Zeitpunkt lässt sich nicht ermitteln – zog die Familie (mit jeweils zwei noch lebenden Töchtern (Elze und Caroline) und Söhnen (Jurgis und Miks)

sowie mit der bereits fast 80jährigen Mutter des Ehemanns Ansas) nach Naumiestis. Dabei handelt es sich um eine kleine Stadt etwa 15 km östlich von Heydekrug, die heute zu Litauen gehört, seinerzeit aber als erste grenznahe Stadt im russischen Kaiserreich lag. Was Ansas Grasztaitis und Maryke Bruiszate veranlasst hatte, ihren Lebensmittelpunkt derart weit – und zudem ins Ausland – zu verlegen, wird sich wohl nicht mehr klären lassen.

Ein „Seelenregister“, das der Pfarrer von Naumiestis in der zweiten Hälfte der 1840er Jahre angelegt hat und in dem auch Ansas Grasztaitis mit Familie aufgeführt ist, lässt erkennen, dass es damals in Naumiestis mehrere Familien mit dem Namen „Marquardt“ gab; da das der Mädchenname von Maryke Bruiszates Mutter war, liegt ein – wie auch immer im Einzelnen gearteter – Zusammenhang nahe.

Maryke Bruiszate starb am 11.4.1858 (siehe die oben S. 2 eingefügte Sterbeurkunde). Sie wurde auf dem Friedhof von Naumiestis beerdigt, auf dem noch heute vereinzelt Gräber aus jener Zeit zu finden sind. Jedoch: Der „alte“ Teil des Friedhofs ist heute im Wesentlichen mit Gräbern aus späterer Zeit belegt; das Grab der Maryke Bruiszate existiert nicht mehr.

Ein Jahr später starb – beinahe 90-jährig – Marykes Schwiegermutter (Maryke, geb. Laggate). Sohn Jurgis heiratete in Naumiestis und ist im dortigen Taufregister mit zwei Geburten vermerkt; seine weiteren Spuren verlieren sich ebenso im Dunkeln wie die der Schwestern Elze und Caroline.

Auch das weitere Schicksal von Ehemann Ansas ist ungeklärt. Fest steht lediglich, dass er wohl nicht in Naumiestis gestorben ist, da das – heute wohl verschollene – Sterberegister ihn jedenfalls nicht aufgeführt hat. Als das letzte der Kinder – Sohn Mikkel („Miks“) – 1864 in Neukirch die Henriette Wilhelmine Lepa heiratete, wird im Eheschließungseintrag erwähnt, dass der Vater des Bräutigams der „Tischlermeister Ansas Grasztaitis aus Russisch Neustadt“ sei; doch damit verliert sich dessen Spur.

Sohn Mikkel – mein Urgroßvater – hatte seine Braut offenbar noch in Naumiestis kennengelernt. Sie stammte aus Laugallen, wobei es sich um einen grenznahen Ort des Deutschen Reichs handelte (das Grab ihres Vaters Heinrich Lepa existiert noch heute auf dem alten deutschen Friedhof von Coadjuten). Mikkel Grasztaitis war es, der nach Eheschließung und Rückkehr über die Memel in den Kreis Niederung seinen Namen eindeutschte. Er starb, gerade einmal 51 Jahre alt, als „Heinrich Michael Grasteit“ in Kaukehmen. („Michael“ ist das deutsche Gegenstück zu „Mikkel/Miks“, doch ein Vorname „Heinrich“ stand definitiv nicht im Taufregister. Dieser weitere Name im Sterbeeintrag dürfte sich von daher erklären, dass mein Urgroßvater einen zwei Jahre vor ihm geborenen und als Kleinkind verstorbenen

Bruder „Endrikis“ – das litauische Gegenstück zu „Heinrich“ – hatte, und es steht zu vermuten, dass er im Familienkreis ohne Rücksicht auf den Taufeintrag diesen Vornamen „geerbt“ hatte.)

„Heinrich“ Michael Grasteit und Ehefrau Henriette Wilhelmine Lepa hatten sieben Kinder. Der jüngste Sohn Hans-Ferdinand zog bereits als junger Mann ins Rheinland. Er war es, der in den 1930er Jahren, den Erfordernissen der Zeit folgend, aber sicherlich auch aus einem eigenen Interesse heraus, in umfangreicher Korrespondenz mit den einzelnen Pfarrämtern die Vorfahren seiner Kinder zusammenstellte; der Grundstock meiner persönlichen Ahnentafel ist ihm zu verdanken.

Die Suche nach Maryke Bruiszate und ihren Vorfahren in den Kirchenbüchern stellte sich vor dem Hintergrund dessen, dass ihr Vater Jokubs im Laufe seines Lebens zwar stets in der Nähe seines Heimatortes Szaugszten verbracht hatte, jedoch mehrfach zwischen zwei Kirchenkreisen hin- und hergewechselt war, als recht kompliziert dar. Ähnlich kompliziert lagen die Dinge bei ihrem Ehemann Ansas Grasztaitis, über den mein Großvater Hans-Ferdinand Grasteit zwar noch einen Vater namens Kristups ermittelt hatte, der aus Parungaln stammen sollte. Mein Großvater stieß hier aber an seine Grenzen; denn der insoweit zuständige Pfarrer von Karkeln teilte ihm auf Anfrage mit, die Geburt eines Kristups Grasztaitis, geboren ca. 1765, sei im dortigen Taufbuch nicht zu finden. Diese Auskunft war falsch; der Eintrag war dort sehr wohl verzeichnet, und eine korrekte Antwort des Pfarrers hätte wohl schon damals dazu geführt, die Vorfahren des Kristups Grasztaitis noch drei Generationen zurückzuverfolgen.

Die Erforschung meiner ostpreußischen Ahnen hat eine Reihe von Erkenntnissen gebracht und letztlich dazu geführt, dass ich mich auch über den engen Bereich meiner eigenen Vorfahren hinaus intensiv mit den Kirchenbüchern des Kreises beschäftigte. Die immer ausgedehntere Erfassung der Register mündete schließlich in der hier vorliegenden Website. So weit wäre es freilich nicht gediehen, wenn mich nicht schon vor Jahrzehnten eine gewisse Maryke Bruiszate, stellvertretend auch für ihre eigene und angeheiratete Verwandtschaft, fasziniert hätte. Der Name hatte für mich stets eine gewisse Symbolwirkung für eine Materie, zu der sich mir erst nach Jahrzehnten der eigentliche Zugang erschließen sollte – für mich Anlass genug, der Website diesen Namen zu geben.